

mit Severn Darden (der den Mutanten-Anführer Kolp darstellte) und France Nuyen, die seine ebenfalls verblendete, geistig minderbemittelte Unterführerin Alma spielte.

Darden und Nuyen gingen einen gewundenen Korridor entlang. Sie besprachen mögliche Maßnahmen für den Fall, daß die Affen-Armee ihren unterirdischen Unterschlupf angreifen sollte. Mitten in den Satz dröhnte ein ungeheures „Rooooaaarrrr!!!!“ und machte die Worte der Schauspieler unverständlich. Des Rätsels Lösung: Die Hyperion-Wasseraufbereitungsanlage grenzt an den Internationalen Flughafen von Los Angeles, und die ständigen Starts und Landungen auf dem verkehrsreichen Flugplatz verunzierten zum allgemeinen Zähneknirschen den Tonteil des Films beträchtlich.

Regisseur J. Lee Thompson (der auch in EROBERUNG DES PLANETEN DER AFFEN Regie führte) ließ unterbrechen, und die Szene wurde wiederholt. An ungefähr der gleichen Stelle des Dialogs dröhnte erneut Motorengeheul auf. Aber anstatt noch einmal abzubrechen, ließ Thompson die Szene zu Ende spielen.

„Das werden wir später im Studio nachsynchronisieren“, sagte einer der Tontechniker. Was bedeutet: Im Tonaufnahme-Atelier der Fox wird den Schauspielern die fragliche Filmszene wiederholt auf der Leinwand vorgeführt, damit diese den Dialog lippensynchron sprechen können.

Wenn in der Szene Affen vorkamen, mußte mit aufgesetzter Maske gesprochen werden, damit die nachträgliche Aufnahme mit der beim Drehen mitgeschnittenen in der Klangfarbe übereinstimmte. Wenn Sie mich fragen: Ein Honigschlecken ist so etwas ganz gewiß nicht!

Aufmerksame Leser, die sich nicht auf diese Szene in SCHLACHT UM DEN PLANET DER AFFEN besinnen können, brauchen deswegen nicht gleich ihr Gedächtnis wegzuerwerfen. Denn besagte Szene – wie viele, deren Entstehung ich an diesem Tage miterlebte – überstand das Aussortieren beim endgültigen Filmschnitt nicht und landete auf dem Boden des Schneiderraums. David Gerrolds Romanfassung des Films folgt dem Original-Drehbuch recht genau und bewahrte der Nachwelt einige dieser verlorenen Passagen. So konnte wenigstens ein Teil der Verwirrung ausgeräumt werden, die der Film aufgrund seiner vielen Auslassungen verursachte.

Sie können sich gewiß vorstellen, wie aufregend es war, Szenen zu erleben (und in Szenen mitzuspielen), die nie im endgültigen Film auftauchten. Na, schließlich war es schon eine große Ehre, überhaupt bei der Produktion eines der Affen-Filme mit von der Partie zu sein.

Vor der nächsten Aufnahme hatte ich Zeit, mir die verschiedenen Aufnahmeorte einmal aus der Nähe anzusehen. Ein Teil der Aufbereitungsanlage war zum Raketenabschuß-Kontrollraum der Mutanten umfunktioniert worden. Im Film ist er nicht zu sehen – es wird nur davon gesprochen. Dort befand sich der Alpha/Omega-Atomsprengkopf, der in RÜCKKEHR VOM PLANET DER AFFEN zu sehen ist (und der schließlich den Planeten ins Jenseits blies). Außerdem mehrere Attrappen von Computer-Armaturentafeln, die sich nicht in ihrem Normalzustand befanden (so mit aufleuchtenden, farbigen Kontrolllampen), sondern vielmehr außer Betrieb und mit einer dicken Schicht künstlichen Film-Staubes bedeckt waren. Es sollte so aussehen, als hätten sie eine kleine Ewigkeit unbenutzt herumgestanden. Verstreuter Trümmerschutt und der ziemlich verkommene Zustand der Wasseraufbereitungsanlage taten das ihre, um den Raum wie „ausgebombt“ wirken zu lassen.

Eine andere Dekoration: ein Bürobereich, in dem die Mutanten so ein bißchen vor sich hinschauten und sich durch die von ihren menschlichen Vorfahren nur mangelhaft geführten Aufzeichnungen durcharbeiteten. Diese Szene war in der Endfassung des Films auch nicht zu sehen.

Dann stieß ich auf einen Raum, der ein Archiv darstellte und in dem Tonbänder und Video-Aufzeichnungen der früheren

Menschenzivilisation unordentlich herumlagen. Hier sollten die nächsten Einstellungen gedreht werden.

Mitten in dem Durcheinander, das durch den Transport von Kameras, Lampen und Kabeln zum neuen Aufnahmeort entstand, entdeckte ich Regisseur J. Lee Thompson. Er lief unruhig hin und her und erinnerte mich an einen Tiger im Käfig.

Einer der Techniker bemerkte, daß ich Thompson ansah und warnte mich: „Stören Sie ihn bloß nicht, wenn er das macht! Dann denkt er nämlich nach und möchte in Ruhe gelassen werden.“ Nun, ich ließ ihn.

Dann kam der Augenblick, in dem ein Regie-Assistent uns Mutanten zusammenführte, um unsere große Szene durchzusprechen. Ich war durch diese Einweisung so weltentrückt, daß ich plötzlich jemanden hinter mir anrempelte. Eine Entschuldigung auf den Mutanten-Lippen, drehte ich mich um und stand Auge in Auge einem Affen gegenüber: Roddy McDowall in Maske und Kostüm des Caesar, pazifistisch eingestellter Anführer der Affengemeinschaft. „Entschuldigung“, tönte es mit unverkennbar englischem Akzent unter der Affen-Maske hervor.

Ich fand es auf einmal irgendwie seltsam, daß es einem nach dem Anschauen aller bisherigen Affen-Filme und Hunderter von Fotos ganz selbstverständlich geworden war, Affen durch die Gegend laufen, mit Mitgliedern des Filmteams sprechen oder mit Strohhalmen Fruchtsäfte trinken zu sehen. Was konnte es Normaleres geben als diese Affen-Welt?!

Bald war alles aufnahmefähig. Roddy, Paul Williams und Darsteller Austin Stoker (der den Menschen-Freund der Affen spielte) nahmen ihre Plätze im Archiv-Raum ein.

In der bevorstehenden Szene sollte sich Roddy eine Fernsehaufnahme ansehen, die seine Eltern bei der Aussage vor einem Untersuchungsausschuß zeigte. (Eine Handlung, die aus FLUCHT VOM PLANET DER AFFEN stammte.)

Während der Aufnahme mußte Roddy auf das (nicht vorhandene) Geschehen auf dem Bildschirm reagieren. Da man vorhatte, diese Bildschirmhandlung nachträglich per Trick in den Film einzukopieren, wurde der dazugehörige Dialog von einem abseits sitzenden Mann vorgelesen. So wurde sichergestellt, daß Roddys Kommentare und Reaktionen zum späteren Fernsehbild paßten.

Nach einigen Durchgängen – die Filmleute nennen so etwas „takes“ – war Thompson zufrieden und gab das Zeichen für die Mittagspause. Während dieser Unterbrechung hatte ich Gelegenheit, mich mit dem aus England stammenden Regisseur zu unterhalten. Ich fragte Thompson, ob er sich seinen Kollegen unterlegen fühlte, weil er einen Film mit Affen mache. „Warum sollte ich?“ antwortete er kühl. „Das sind sicherlich bessere Filme als die, an denen viele meiner Freunde gerade arbeiten.“

„Sehen Sie – die Leute wollen sich einfach nicht vorstellen, daß es intelligente Tiere gibt. Dabei sind gerade jetzt wissenschaftliche Versuche im Gange, Affen die Lösung bestimmter Aufgaben beizubringen. Wer weiß, wie die Sache in 20 oder 30 Jahren aussehen wird?“

McDowall hatte es sich in einem Stuhl außerhalb des Szenenaufbaus bequem gemacht und benutzte die freie Zeit, um Anmerkungen in sein Manuskript zu schreiben. Dabei trank er mit einem langen Strohhalm Orangensaft aus einer Dose.

Ein Mitglied des Aufnahmeteam fragte Roddy, ob er ihn zusammen mit seinem Sohn (der in respektvoller Entfernung wartete) fotografieren dürfe. Roddy McDowall war einverstanden, und als der stolze Vater sein „Du kannst kommen!“ herübernickte, rannte der Junge plötzlich wie ein Wilder auf Roddy los, schlang seine Arme um dessen haarigen Hals und drückte ihn stürmisch an sich. Das Erstaunen in McDowalls Blick war trotz des totalen Make-ups unverkennbar.

Nach dem Essen ging es in den Raketen-Raum. Alles war bereit für meinen großen Auftritt! Das Drehbuch sah eine dramatische Auseinandersetzung zwischen Alma (die den nuklearen